

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 8 (1952)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Zur Erheiterung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nun befriedigt uns aber auch diese grammatisch richtige Form nicht, denn die drei Nennformen (Infinitive) nacheinander haben etwas Verwirrendes, zum Teil schon deshalb, weil „lassen“ hier nur scheinbar Nennform ist, in Wirklichkeit aber als Mittelwort der Vergangenheit dient, wie es nach Nennformen gebräuchlich ist. Wir sagen ja: „Ich hatte meinen Schirm daheim gelassen; ich habe ihn dann holen lassen.“ Kein Wunder, sind dem Redner die Dinge, vielmehr Tätigkeiten, noch vielmehr Nichttätigkeiten, etwas durcheinandergelassen! Deutsch ist wirklich eine schwere Sprache!

Aber wie besser machen? — Läßt sich nicht eine der drei Nennformen ausschalten? Das können wir, wenn wir den Inhalt der Bestätigung nicht durch die Nennform mit „zu“ wiedergeben, sondern statt des verkürzten einen richtigen Nebensatz bilden. Das kann mit oder ohne das Bindewort „daß“ geschehen. Also bestätigt dieser Vorstand entweder: „er habe nie . . . bestellt oder bestellen lassen“  
oder: „daß er nie . . . bestellt oder habe bestellen lassen.“

In Daß-Sätzen steht nach der Regel die Aussage am Schluß, auch als Hilfszeitwort („daß er gesehen habe“); wenn aber das Mittelwort eine Nennform regiert, wird umgestellt („daß er ihn habe kommen sehen“). Das Bestreben, Daß-Sätze zu vermeiden, ist an sich löblich; aber hier lockert ein richtiger Nebensatz die verwirrende Folge von Nennformen etwas auf.

Man kann aber noch anders vereinfachen: Wenn man etwas „durch Dritte“ bestellt, tut man es doch nicht selbst, sondern läßt es tun. Der „Dritte“ und

„lassen“ bilden zusammen also eine Wortüberfülle, einen Pleonasmus. Also könnte man sagen, der Vorstand bestätige, Wahlzettel „weder selbst noch durch Dritte bestellt zu haben“. Dabei ist freilich nicht ausgedrückt, daß das niemals geschehen sei; darum ist noch besser der Vorschlag: „. . . nie leere Wahlzettel bestellt zu haben, weder selber noch durch Dritte.“ Der Vorschlag: „daß weder er selber, noch durch Vermittlung anderer . . . bestellt habe“ ist wahrscheinlich so gemeint: „. . . daß er weder selber noch durch Vermittlung anderer bestellt habe“. „Er“ muß vorausgehen, da er Satzgegenstand für beide Möglichkeiten ist. Die Reihenfolge „weder er“ wäre nur möglich, wenn er etwa hieße: „. . . daß weder er selber noch ein Mittelman für ihn . . . bestellt habe“.

## 55. Aufgabe

Ein Verlag verschickt Karten mit der Bitte: „Senden Sie uns diese Bestellkarte ein, um Ihnen gegebenenfalls das abgeänderte Tarfschema zustellen zu können.“ Vorschläge erbeten bis Ende des Monats.

## Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter“)

Ein Fünfjähriger beobachtet auf einem Bauplatz, daß sich schwere Lasten spielend heben lassen, wenn nur die Männer zünftig fluchen dazu. Gut. Abends will sein Vater, ein etwas schwächlicher Bürolist, den schweren Spaltstock vom Keller in den Garten tragen. Die Treppe hinauf geht es fast nicht. Schließlich gibt der Fünfjährige seinem Vater den Rat: „Vater, sag au öppis!“

GG